

Calmer Wochenblatt

N 229. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionsspreis 17 Pf. pro Zeile für Stadt u. Marktorte; außer Bezirk 18 Pf.

Mittwoch, den 30. September 1908.

Verleger: I. d. Stadt Calw, im Koberl. Hof. 1. 26. Postfach Nr. 1. d. Kreis- u. Reichsanzeiger. 1. 26. Postfach Nr. 1. d. Kreis- u. Reichsanzeiger. 1. 26. Postfach Nr. 1. d. Kreis- u. Reichsanzeiger.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. den Vollzug des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 über die Abänderung der Gewerbeordnung.

Die beteiligten Kreise werden darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Handwerker, welche die Meisterprüfung nicht abgelegt haben, mit dem 30. September ds. Js. der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Handwerk verlustig gehen, soweit es sich nicht bloß um das Auslehren bereits eingestellter Lehrlinge handelt, daß jedoch das Oberamt ihnen die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf ihren Antrag zu erteilen hat, wenn sie am 1. Oktober ds. Js. mindestens 5 Jahre hindurch mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind (Art. II, Nr. I, Satz 2 des Gesetzes vom 30. Mai 1908, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, Reichs-Gesetzbl. S. 356.) Es empfiehlt sich für die Handwerker, ihre etwaigen Anträge auf Verleihung der weiteren Befugnis in Wälde durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde bei dem Oberamt einzureichen.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die bei ihnen einkommenden Anträge entgegenzunehmen und mit den erforderlichen Nachweisen dem Oberamt vorzulegen. Dabei können die in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einkommenden Anträge, soweit nicht im einzelnen Fall besondere Dringlichkeitsgründe eine sofortige Vorlage notwendig machen, dem Oberamt gesammelt vorgelegt werden. Die Gemeindebehörden wollen den Antragstellern bei der Beschaffung der erforderlichen Nachweise, insbesondere soweit sie durch Beurkundungen auf Grund der Akten und Register der Gemeindebehörde sich erbringen lassen, behilflich sein. Aus den Vorlagen sollen ersichtlich sein: Name, Wohnort, Jahr und Tag der Geburt der Antragsteller, die Bezeichnung ihres Gewerbes oder Gewerbezweigs und des Zeitpunkts, seit dem sie ihr Gewerbe selbständig betreiben, sowie wie lange ihnen die

Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in ihrem Gewerbe bereits zusteht.

Calw, 29. September 1908.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Calw 30. Sept. (Eggt.) Heute Abend wird im Bethel-Saal (Tuchelweg) Zeltewangelist Frh Binde einen Vortrag halten über das Thema: „Vom Sozialisten zum Christen.“ B. spricht aus tiefgehender Ueberzeugung und eigener Erfahrung indem er selbst früher im Heerlager der Sozialisten und Anarchisten eine große Rolle spielte. Sein Vortrag enthält ein Stück Lebensgeschichte wie er als ausgeprägter Gegner der Christlichen Religion und hochherab über alles Göttliche schließlich doch von dem von ihm so verachteten Nazarener überwunden wurde. B. hielt diesen Vortrag vor vielen Tausend Sozialisten in den verschiedenen deutschen Städten. Seine Ausführungen sind sehr zu Herzen gehend und dürfte wohl angenommen werden, daß sein Vortrag alle Hörer sehr befriedigen wird. (S. d. Jeserat.)

Neuenbürg 29. Sept. Durch das Gericht wurde in Calmbach die Beerbigung eines zwölfjährigen Knaben sistiert, weil der Tod unter verdächtigen Umständen eingetreten sein soll. Die Sektion wird Genaueres ergeben.

Stuttgart. Württembergischer Luftflotten-Verband. Dieser Tage ist ein Aufruf zur Gründung eines württembergischen Landesverbandes des deutschen Luftflottenvereins ergangen. Am 9. Oktober soll in den Räumen des württembergischen Automobilklubs in Stuttgart die konstituierende Versammlung abgehalten werden. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß Württemberg nicht länger zögern sollte, dem

Beispiele anderer zu folgen, können wir doch mit Stolz Zeppelin als unsern Landemann nennen. Die Aufgaben des Vereins, der in Stuttgart seinen Sitz haben soll, sind: Mittel zu beschaffen für die Vervollkommnung lenkbarer Luftfahrzeuge, die vaterländischen Zwecken dienen sollen, und das Verständnis und das Interesse des deutschen Volkes an der Luftschiffahrt zu wecken, zu stärken und zu pflegen.

Stuttgart. (Bauausstellung.) Die Ausstellungseitung gibt bekannt, daß die Ausstellung bei dem andauernd starken Besuch noch bestimmt bis über die Mitte des Monats Oktober hinaus geöffnet sein wird. Gleichzeitig tritt vom 1. Oktober ab eine erhebliche Ermäßigung des Eintrittspreises ein und zwar: Sonntags wie Werktags bis 1 Uhr Mittags 50 ¢, von 1-6 Uhr 30 ¢ und von 6 Uhr an nur noch 20 ¢. Ferner ist der Eintrittspreis für Vereine, Schulen, Angehörige gewerblicher Betriebe (Mindestzahl 15 Personen) sowie für Kinder unter 10 Jahren auf 20 ¢ herabgesetzt worden.

Cannstatt 29. Sept. (Vom Volksfest.) Die Sanitätswache wurde über die Volksfesttage nur in unbedeutenden Fällen in Anspruch genommen. — Am Sonntag wurde ein Taschendieb auf frischer Tat ertappt und festgenommen. An diesem Tag wurde eine Reihe Taschendiebstähle verübt.

Cannstatt 29. Sept. Gestern vormittag wurde an der Falle des Mühlkanals bei der alten Neckarbrücke der Leichnam der Frau gelandet, die vor 8 Tagen in den Berger Kanal gesprungen ist. Ihre Persönlichkeit steht noch nicht fest. — Der Polizei gelang es, den Räuber festzunehmen, der vor einigen Tagen einem Fräulein ein Handtäschchen entrisen hat. Auch sein Genosse ging der Polizei ins Garn. Beide sind gefänglich.

Rirchheim u. T. 29. Sept. In voller

Das Haus am Rhein.

Roman von Annu Bothe.

(Fortsetzung.)

„Da sind Sie in gewaltigem Irrtum, mein Fräulein,“ kam es gemächlich von des Malers Lippen, „Sie werden doch nicht Vater Heine lägen fragen wollen? Loreley und Schiffer gehören immer zusammen.“

Leonore biß sich in die Lippen daß sie bluteten — eine heiße, qualvolle Angst stieg in ihrem Herzen auf, als sie in des Malers dunkelstübende Augen sah — sie sehnte Waldburg herbei und wünschte ihn doch weit von hier.

„Lassen Sie mich allein!“ Etwas wie eine stumme Bitte lag in den staubblauen, großen Augen. Aber Wilbenstein rührte die Bitte nicht, es kam etwas wie Grausamkeit über ihn, Leonore zu quälen, so, wie er erst jetzt empfand, sie ihn gequält hatte.

Wie ein Schleier war es ihm bei ihrem Anblick von den Augen gefallen — er wußte jetzt, wen Jrmgard gemeint, als sie ihm gesagt, er liebe, aber er wußte auch, daß er diese Liebe ausröten mußte aus seinem Herzen mit aller Kraft und darum klang es kühl und spöttisch von seinen Lippen:

„Ich wußte nicht, mein gnädiges Fräulein, daß Sie Furcht haben, noch dazu vor einem simplen, bürgerlichen Maler, wie ich einer bin — ich glaubte, die Frauen, die es fertig bringen, mit einer Lüge auf den Lippen vor den Altar zu treten, sind nicht so furchtsamer Natur. Gott befohlen! Frau Millionenjägerin.“ Laut auslachend war er verschwunden.

Leonore aber starrte ihm wie entsetzt nach. Hatte nicht ihr eigener Vater sie gleich Wilbenstein beurteilt? Alles tanzte vor ihren Augen, Er, der Fremde, den sie haßte, er hatte es gewagt, sie in so unerhörter Weise

zu beleidigen. Sofort wollte sie Waldburg aussuchen, er sollte und mußte ihr Genugtuung verschaffen und wenn sie sich dann mit den Waffen in der Hand gegenüber standen und Wilbenstein von des Freundes Hand fiel — dann — ja dann würde —

Mit einem leisen Befehlslaut fuhr Leonores Hand nach dem Herzen, sie sah im Geiste den Maler getroffen zu Boden sinken und sich über ihr beugend, sein blutüberströmtes Haupt an ihrer Brust bergend. Wie ein Aufschluchzen kam es aus ihrem Munde.

Müde wandte sie sich und schritt dem Hause zu — in den großen, blauen sonst so kühlen Augen blinkten Tränen.

Da war es, als ob eine linde Hand leise über ihr Haupt streiche, und als sie die Augen hob, stand ihr Vater vor ihr.

„Tränen sind Tau für die Blumen,“ sagte er milde, winkte leise mit der Hand und schritt hastig von dannen.

„Papa, lieber, lieber Papa!“ rief Leonore und streckte beide Arme dem Enteilenden nach. Der aber wandte nur den traurigen Blick noch einmal zurück, einen Blick, der Leonore zum ersten Mal traf, den sie aber nie, nie wieder vergessen konnte.

Auf der großen Festwiese wurde getanzt. Waldburg, als Vohengrin gekleidet und Jrmgard als Rheintochter in seinen Armen, drehten sich im Kreise.

Jrmgard war es, als sollte ihr das Herz springen, und deshalb bat sie: „Lassen Sie uns enden, Herr von Waldburg.“

Er gehorchte und entführte sie dem fröhlichen Kreise und sie schritt an seiner Seite wie traumumpfangen immer weiter in den Park hinein. Er konnte den Blick nicht losreißen von Jrmgards Anblick. Das Andenkenhafte ihrer Erscheinung kam heute mehr als je zum Ausdruck.



Rückigkeit feierte gestern Schultheiß Mayer in Ohmben das Fest der goldenen Hochzeit. Nach dem Abgang fand ein Festmahl statt, an dem auch verschiedene Bezirksbeamte teilnahmen. Regierungsrat Gauger überreichte im Auftrag Sr. Majestät dem Jubelpaare eine Prachtbibel.

Rudersberg 27. Sept. Spiele nicht mit Schießgewehren! In dummem Uebermut schoß ein 16jähriger Bursche aus Oberndorf den 10jährigen Knaben des dortigen Rothmachers Hinderer in den Unterleib. Der einsältige Schuß war der Meinung, ein Schuß aus einem kleinen Zerzerol sei ein harmloser Spaß. Dem Anschein nach ist die Verletzung lebensgefährlich.

Heidenheim 29. Sept. Der Ballon, der am Sonntag in Göppingen, Seidlingen und auch hier gesehen wurde, war der Ballon Augustin vom Augsburgener Verein für Luftschiffahrt, der in Straßburg aufgestiegen war, in der Absicht, Märchen zu erreichen. Laut einer abgeworfenen Karte passierte er nachmittags 2 Uhr Mergelstetten in einer Höhe von etwa 1700 m.

Tuttlingen 29. Sept. Der Heizer, der eine große Partie fertiger Schuhwaren aus einer hiesigen Fabrik entwendet hatte, ist gestern vom Stationskommandanten verhaftet worden. Nach den Helfershelfern und Helfern wurde durch Abhaltung von Hausdurchsuchungen bis jetzt vergeblich gefahndet. Die Behörde glaubt aber, daß solche vorhanden sind.

Tuttlingen 29. Sept. Die Lohnstreitigkeiten in der hiesigen Schuhindustrie drohen in der Tat zu einer großen Aussperrung zu führen. Die Arbeiter sowohl wie die Fabrikanten zeigen sich bis jetzt Verhandlungen abgeneigt. Am Sonntag war eine von 700 Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung abgehalten, in der die Redner darlegten, daß es sich nicht um Lohnforderungen, sondern in den meisten Fällen um die Abwehr von Lohnkürzungen handle, die durch Einführung von Zwischmaschinen entstanden seien. Im Laufe dieser Woche muß eine Verständigung erfolgen, wenn es nicht zur Ausperrung von nahezu 2000 Arbeitern kommen soll.

Biberach 29. Sept. Der Bauer Anton Manz wurde, als er von Aepfingen nach Schemmerberg fuhr, von einem Jäger, einem Beamten aus Ulm, angeschossen, der in der Richtung gegen die Straße auf eine Hühnerkette feuerte. Manz erhielt eine Anzahl Schrote in die rechte Wade und in den Arm, ist aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Aus Baden 29. Sept. In Pforzheim ging es bei den Stadtverordnetenwahlen zum Teil ganz amerikanisch zu. Die säumigen Wähler wurden mit Automobilen „zusammengeselesen“ und nach dem Rathaus gebracht. Durch die Straßen

Schritten gravitatisch Männer mit Plakatafeln, auf denen zur Wahl irgend eines alleinstellmachenden Kandidaten aufgefordert wurde. Ein Kandidat ließ Wahlzettel mit seinem und seiner Kollegen Namen durch seine alten treuen Diener auf dem Rathause verteilen. Aber als der gute Alte einen Augenblick der Muße pflog, nahm ihm ein Bösewicht die Zettel weg und legte ihm feindliche dafür hin, die der Arglose dann ruhig den Wählern empfahl. Der so getäuschte Kandidat erklärt in den Blättern, daß er deshalb dem Staatsanwalt Anzeige mache. Es ist der Kaufmann Otto Rehenberger, des Herrn Oberbürgermeisters Opponent. Zwar ist er in der 2. Steuerklasse durchgefallen, er wurde aber, samt einer Anzahl anderer Oppositionelleute (der sogen. Kaiserpartei), in der 1. Klasse (der höchstbesteuerten) gewählt. Der Wahlausfall der ersten Klasse hat sehr überrascht. Er ist ein Protest gegen die großen Geldeinsparungen der letzten Jahre und den tiefen Umlagebruck, ähnlich wie es in Karlsruhe ging.

Berlin 29. Sept. Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm über die Hochbahn-Katastrophe noch ein besonderer Bericht erstattet werde, der sich besonders mit der Frage beschäftigt, wie derartige Katastrophen in Zukunft vermieden werden können. — Die Zahl der bei der Katastrophe Verunglückten vergrößert sich nach den neuesten Feststellungen von Tag zu Tag.

Berlin 29. Sept. Zu der Katastrophe auf dem Gleis Dreieck wird noch gemeldet: Die Beisehung der verunglückten Frau Dr. Rosenthal von der Leyen findet morgen Nachmittag 2 Uhr statt. Die Leichen im Schauhaus sind von der Staatsanwaltschaft im Laufe des gestrigen Tages noch nicht freigegeben worden. Der Polizeipräsident von Stubenrauch ließ gestern Abend den Verletzten und den Angehörigen der Getöteten das Beileid der Kaiserin übermitteln.

Berlin 30. Sept. Zum deutsch-französischen Zwischenfall in Casablanca wird gemeldet: Die französische und die deutsche Regierung haben gegenseitig ihre Rechtsbehelfe in Casablanca zur Ermittlung der Einzelheiten des Zwischenfalles beauftragt. Die Unterhandlungen in Paris werden demgemäß bis zur vollständigen Herbeischaffung des notwendigen Materials hinausgeschoben werden. Trotzdem auf beiden Seiten der Wille einer baldigen und befriedigenden Verständigung vorhanden ist, läßt sich die Abwicklung des Falles bis jetzt noch nicht absehen.

Athen 29. Sept. In der Gemeinde Epidaurus überfielen Räuber die Villa des Millionärs Gregorios Grammatica und ermordeten ihn und seinen Diener. Da der

Millionär als einsamer Sonderling lebte, wurde das Verbrechen erst nach mehreren Tagen entdeckt.

Konstantinopel 29. Sept. „Jeni Gazette“ berichtet, daß der deutsche Kronprinz dem Sultan seinen bevorstehenden Besuch in Konstantinopel angezeigt habe. Das Blatt kündigt einen herzlichen Empfang des Kronprinzen seitens der Bevölkerung an.

Die Ernte in Württemberg 1908

(Bericht des Vorstandes der Landesproduktionsbörse.)

Das Ernte-Ergebnis pro 1908 ist folgendes (die Zahl 100 als Mittel angenommen): Dinkel 97,47 (Durchschnitt des Jahres 1907: 105,01, Winter-Weizen 95,52 (104,41), Roggen 99,75 (99,05), Gerste 88,16 (103,12), Sommer-Weizen 89,87 (97,42), Hafer 87,99 (97,05), Erbsen 93,87 (97,75), Ackerbohnen 91,45 (99,64). Die Ernte-Ergebnisse können im ganzen als befriedigend nicht bezeichnet werden, auch wenn von einem Vergleich mit der vorjährigen, in jeder Beziehung sehr guten Ernte, hier abgesehen wird. Vor allem fällt die große Verschiedenheit der Qualitäten (von schwer bis sehr leicht, von hell bis ganz trüb, von vollkörnig bis sehr schmal und gehaltlos, von trocken bis feucht, von glatt bis klamm) sehr erheblich in die Waagschale der Beurteilung. Es kommt aber auch noch das wesentlich kleinere quantitative Resultat hinzu, was schon aus den oben verzeichneten, auf Schätzungen der 64 landwirtschaftlichen Vereine des Landes beruhenden Zahlen deutlich hervorgeht. Allein es wird die Annahme berechtigt sein, daß der tatsächliche Ausfall sich noch unterhalb dieser Schätzungen befindet. Die Verschiedenheit der Qualitäten ist auf die verschiedenen Bodenbeschaffenheiten die mehr oder weniger rationelle Bearbeitung, und das mehr oder weniger gute Erntewetter zurück zu führen. Die unbefriedigenden quantitativen Resultate dürften ausschließlich den ungünstigen Bitterungsverhältnissen zuzuschreiben sein. — Die Einzelberichte besagen: Weizen: teils hell und schwer, teils blaß, teilweise brandig und ausgewachsen. Dinkel: meistens hell, aber leicht, teils brandig. Roggen: meist hell aber nicht schwer. Gerste: sehr verschieden. Alle Quaren von hell und vollkörnig bis trüb, schmal, ausgewachsen, übertrieben. Hafer: wenig hell, meist trüb, auch feucht und meuchelig. Erbsen: teils gut, teils mittel. Ackerbohnen: teils gut, teils mittel. Kohlraps, Rübenraps: im ganzen befriedigend. Mohlsaaten: weniger vollkommen, wie fern. Heu: gute Qualität. Dehmd: teils trocken, teils beregnet. Rotklee, Luzerner: 1. Schnitt gut, 2. Schnitt mittel. Rüben aller Art: die Entwicklung, sowohl der Futter- wie der Zuckerrübe, war im Frühjahr und Sommer nicht befriedigend, besserte sich aber, so daß ein angemessenes Resultat zu erwarten sein

Das lange, weiße Gewand aus Silberstoff mit dem Gürtel von grünem Schilf und Wasserrosen geschmückt, standen ihr vorzüglich und der Kranz von Wasserrosen in den rotgoldenen, dichten Haarwellen gab dem Antlitz einen gar eignen Reiz.

Wie sie so nebeneinander herschritten, war es Waldburg, als gehörten sie zusammen in Zeit und Ewigkeit.

„Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen, Fräulein Irmgard,“ sagte Waldburg endlich, und als sie fragend zu ihm aufsaß, fuhr er fort: „Es betrifft Herrn Rudy Bergen, mit dem Sie verlobt waren.“

„Waren?“ fragte Irmgard. „Ich bin es noch.“

Waldburg schüttelte erst das stolze Haupt:

„Nein, Sie sind frei, Irmgard, seit heute frei!“

„Frei!“ kam es jauchzend von ihren Lippen, „durch Sie! O, wie danke ich Ihnen!“ — sie stockte — „aber wie war es Ihnen möglich?“

Waldburg reichte ihr stumm einen Brief.

Die ihr so wohlbekannten Schriftzüge lauteten:

Mein Herr Baron!

Obgleich ich nicht weiß, was Sie für ein Interesse an meiner Braut nehmen, bin ich doch mit Ihrem Vorschlag, Fräulein Dären gegen eine von Ihnen zu zahlende Summe von 30 000 Mark frei zu geben, gern bereit. Auch Ihrem Wunsche, Deutschland für immer zu verlassen, komme ich nur gern nach und teile Ihnen mit, daß ich bereits in Hamburg bin und falls ich bis Donnerstag die genannte Summe von Ihnen habe, mich sofort nach Amerika einschiffen werde. Irmgard bitte ich von mir zu grüßen — es war ein gutes Tierchen — nur manchmal etwas eigenwillig, wollte mich auch nicht recht. Na, es ist besser so.

Ganz der Ihrige Rudy Bergen.

Irmgard ließ den Brief sinken und preßte die Hände ausübend gegen die pochenden Schläfen.

„Verkauft,“ murmelte sie tonlos, „verkauft um sehr ödes Geld, wo all mein Flehen, mein Weiden nicht hinreichen wollten, ihn zu bewegen, mich frei zu geben. O, diese grenzenlose Schmach.“ —

Waldburg faßte sanft ihre Hand, ein heißer, sehrender Blick senkte sich tief in ihr Auge.

„Es war Alles, was ich für Sie tun konnte, Fräulein Irmgard,“ sagte er innig, „Sie frei zu machen von diesem Schurken. Wollen Sie mir zum Dank dafür nicht sagen, was Sie veranlaßte, sich mit diesem Menschen zu verloben?“

Irmgard neigte leicht das Haupt und schritt mit Waldburg tiefer in den Park hinein.

„Sie sollen es erfahren,“ sagte sie nach einer Weile gepreßt. — „es soll die Sühne sein, daß ich leichtgläubig vertraute und nicht begriff, wie schlecht, wie hohl und leer die Welt ist.“

„Sie wissen,“ fuhr Irmgard fort, „wie mein erster, kurzer wonniger Jugendtraum vernichtet wurde. Mein Herz brach nicht darüber, aber still und leer war es darin geworden. Der Glaube, der süße, sonnige Jugendschlaube war vernichtet, und einsam ging ich meine Straße. So schwanden Jahre dahin. Ganz auf eigene Kräfte angewiesen, lernte ich arbeiten und durch meine Arbeit den Wert des Geldes schätzen. Durch rastlose Tätigkeit hatte ich mir bereits ein kleines Vermögen erworben, das mich ruhig der Zukunft entgegen gehen ließ, da trat wieder ein Wendepunkt in meinem Leben ein. In Künstlerkreisen, in denen ich viel verkehrte, lernte ich Bergen kennen. Sein Wesen und sein Aeußeres fesselten mich. Er schien schien mir interessanter als alle Anderen, die ich bisher gekannt. Ein eigentümliches Etwas lag über seiner ganzen Erscheinung. Zweiterlei wohnten in ihm: ein Dämon und eine Kinderseele. Das Rätsel seines ureigenen Selbst zu ergründen schien mir eine lohnende Aufgabe und mit Eifer und Interesse ging ich daran.“ (Fortf. folgt.)



